

Die gestohlene Elisabeth

» | Der Roman „Schenke mir ewiges Leben“ als Hommage an Reinhold Petermann

VON ARMIN THOMAS

Zweimal in seinem langen Leben hat es der Mainzer Bildhauer Reinhold Petermann (* 10.10.1925 – † 8.2.2016) mit der Polizei zu tun bekommen. Denn zwei seiner Werke wurden Opfer von Straftaten. 1949 zerstörten Unbekannte eine von ihm geschaffene Plastik, die am Mainzer Rosengarten neben drei anderen Figuren stand. Die Täter hatten es offenbar gezielt auf Petermanns Darstellung einer Frau mit nacktem Oberkörper abgesehen, denn die anderen Kunstwerke blieben verschont. Es gab Vermutungen und Gerüchte, wer dahinter stecken könnte, zumal aus Kirchenkreisen teilweise heftige Kritik an der freizügig zur Schau gestellten Frau laut geworden war. Die Nachbarschaft zum damaligen Bischofspalais tat ein Übriges. Eine heiße Spur gab es dennoch nicht. „So geht die Kunst dahin“, kommentierte Reinhold Petermann das Ereignis einige Jahrzehnte später mit seinem ihm eigenen Humor.

Der zweite Fall ereignete sich in der jüngeren Vergangenheit. In der Nacht zum 18. September 2014 stahlen Unbekannte die in den 60er-Jahren geschaffene Plastik „Elisabeth II“, die seit 2010 im Botanischen Garten der Johannes Gutenberg-Universität ihre Heimat gefunden hatte. „Die schlanke Figur aus Polyester-Bronze ist 1,42 Meter groß“, hieß es einige Tage später im Mainzer Polizeibericht. Mögliche Zeugen, die Hinweise

zum Verbleib der Plastik geben sollten, wurden aufgefordert, sich bei der Polizei zu melden. Auch diese zweite Straftat wurde bis heute nicht aufgeklärt. Barbara Petermann, die Tochter des Bildhauers, hat die gestohlene Elisabeth nun zu einem Künstlerroman inspiriert. „Schenke mir ewiges Leben“ heißt das Werk.

In dem Roman changiert Barbara Petermann geschickt zwischen einer fiktiven Liebesgeschichte, dem realen Leben ihres Vaters sowie dessen Erläuterungen zu seiner Kunst. Die Geschichte beginnt mit einem jungen Paar in Paris: Anna und Jakob verbringen dort wunderbare Tage. Hand in Hand kommen sie von einem Spaziergang an der Seine zurück, als sie ihm „Mon amour“ ins Ohr flüstert und sagt, dass sie noch Baguette kaufen geht. Sie kehrt nicht zurück.

40 Jahre später – Jakob ist Professor am Genetischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Er hat eine andere Frau geheiratet. Sie haben eine gemeinsame Tochter. Sein Leben verläuft in geordneten Bahnen. Von Anna hat er nie wieder etwas gehört. Er weiß nicht einmal, ob sie noch lebt. Eines Tages hat er eine Panne mit seinem Auto. Er entschließt sich, den Nachhauseweg vom Institut zu Fuß durch den Botanischen Garten zu gehen. Und macht dort eine Entdeckung, die sein Leben umwirft. Jakob steht plötzlich vor einer Bronze-Plastik, die seiner Anna nicht nur ähnlich

sieht. Er erkennt sie sofort. Sie blickt ihm in die Augen „in einer ihm zugewandten und sich doch auch wieder entziehenden Haltung“. Sie hält die Hände über den Kopf als Aufforderung an ihn, ihre Brüste zu küssen. Sie ist nackt. Und die kleine Wölbung um ihren Bauchnabel herum zeugt von ihrer Liebe. Denn Anna war schwanger, damals in Paris.

Jakob ist ergriffen. Zugleich gefällt es ihm gar nicht, dass seine Anna öffentlich nackt zur Schau gestellt wird. Die detailgetreue Nachbildung irritiert ihn: Wie nahe ist der Künstler seiner Anna gekommen? Was weiß er über sie? Jakob traut sich nicht, den Bildhauer persönlich zu fragen. Aber als er erfährt, dass Reinhold Petermann noch immer Sommerkurse in seinem hauseigenen Atelier in Finthen gibt, sieht er darin seine Chance, dem Geheimnis der verschwundenen Anna auf die Spur zu kommen.

Die Geschichte wird jetzt etwas turbulent. Der fiktive Jakob meldet sich zu einer Probestunde bei dem realen Reinhold Petermann an. Dieser erweist sich als kleiner freundlicher Mann, der gerne einen Scherz in seine Ausführungen streut. Aber was die Kunst anbetrifft, gibt der Künstler klare Anweisungen: „Ihr sollt nicht jedes Speckröllchen und jede Falte nachzeichnen, sondern die Figur als Ganzes sehen und das Wesentliche erfassen.“ Gerne verwendet er dafür das Verb „begreifen“. Das passt zum Bildhauer. Er will sein Werk „begreifen“.

Die reale Anna war eine Schlüsselfigur in Petermanns Schaffen: „Ihr Körper

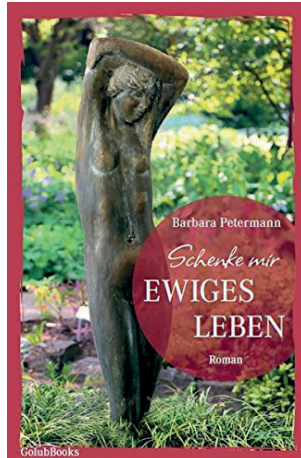
hatte genau die richtigen Spannungen“, schwärmt der Bildhauer. Jakob hört ihm zu, versteht ihn aber nicht. Petermann versucht, den sieben Kursteilnehmern den Unterschied zwischen der Wirklichkeit und dem Abbild der Wirklichkeit zu erklären. „Und wenn dann noch Leidenschaft hinzukommt, wird die Kunst richtig spannend.“ Das mag ja alles recht interessant sein, denkt sich Jakob. Aber in seiner eigentlichen Recherche kommt er hier nicht voran. Also beschließt Jakob, die „Elisabeth“ aus dem Botanischen Garten zu stehlen.

So würde er sie wenigstens der öffentlichen Zurschaustellung entziehen.

Ob das jetzt wirklich eine gute Idee ist? Barbara Petermann spinnt die Geschichte packend weiter – bis zu einem versöhnlichen Ende. Der Autorin ist dabei eine wunderbare Hommage an ihren Vater gelungen.

Vielleicht lässt sich Barbara Petermann ja zu einem

zweiten Roman auf den Spuren ihres Vaters inspirieren. Der Fall der 1949 im Rosengarten zerstörten Figur könnte ein Anlass sein, in die Welt der Künstlergeneration der frühen Nachkriegszeit in Mainz einzutauchen. Reinhold Petermann war mittendrin.



→ **Barbara Petermann**

Schenke mir ewiges Leben

160 Seiten, Golub Books

ISBN: 978-39427322-5-3

Preis: 16 Euro